

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

77. Jahrgang

Juli 1994

Nr. 7

## Betrachtungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994

Im Hinblick auf die Weltbevölkerungskonferenz vom kommenden September ist viel die Rede von Bevölkerungspolitik und Entwicklung in der Dritten Welt. Dabei wird unterdrückt, dass die Probleme auch unser Land ganz direkt betreffen.

Blenden wir ungefähr 25 Jahre zurück in eine Zeit euphorischer Erwartungen, hemmungslosen Wachstums von Wirtschaft und Bevölkerung! Da gab es auch bei uns längst kompetente Warner, die mit nicht zu widerlegenden Fakten aufwarteten. Damals erschien in der Schweiz eine Studie von Professor Rolf Meyer von Gozenbach, Lehrer an der ETH, über den Landschaftsverbrauch\*. Er wies darauf hin, dass die Schweiz schon damals seit 30 Jahren jedes Jahr durch eine Bevölkerungszunahme von etwa 45 000 Personen eine neue Stadt in der Grösse St. Gallens oder Biels verkraften musste. Professor Meyer errechnete den Flächenbedarf pro Einwohner zu mindestens 200 m<sup>2</sup>, verteilt auf Wohnung, Arbeitsplatz, Infrastruktur und Verkehr. Das erforderte für den jährlichen Zuwachs von 45 000 Einwohnern 9 km<sup>2</sup> oder 900 ha Boden. Dieser Bodenverbrauch ging hauptsächlich zu Lasten des rund 25% der Schweiz ausmachenden Mittellandes mit den besten Landwirtschaftsböden. 900 ha Fläche bedeuten den nicht mehr wiederherzustellenden Bestand von 60 stattlichen Bauerngütern zu 15 ha.

Seither dauert das Bevölkerungswachstum mindestens im gleichen Ausmass an, und die Verkehrsfläche hat sich mit der rasanten Zunahme der Privatwagen um das 15fache erhöht. Die endgültig verbrauchte, d.h. dem Ökosystem entrissene Fläche steigerte sich damit auf rund 20 km<sup>2</sup> pro Jahr. Das dürfte der Wirklichkeit heute nahekommen.

Der Geographieprofessor Grosjean von der Universität Bern kam in einem Aufsatz «Die Schweiz am Scheideweg» vom 1. 2. 68 sogar auf gute 30 km<sup>2</sup>

\*) Quelle: «Schutz unseres Lebensraumes» Symposium an der ETH Zürich, Nov. 1970.

Landschaftsverbrauch pro Jahr, d. h. Verwandlung von lebendem Boden in Beton und Asphalt. Zitat: «*In den Freuden der Hochkonjunktur geben wir uns nicht Rechenschaft, wie kritisch die Lage unseres Landes ist. Die Schweiz ist eines der am meisten überbevölkerten Länder der Erde.*»

Das nicht überbaute Gebiet wird noch anderweitig schwerstens beansprucht. Denken wir nur an die Kiesausbeutung – jährlich ca. 3 Millionen m<sup>3</sup>, die Kehrichtmenge, die jährlich um mindestens 10 000 t anwächst und irgendwie, aber gewiss auf Kosten der Umwelt, entsorgt werden muss. Ein ganz wichtiger Faktor ist das Wasser. Es wird davon immer mehr verbraucht und auch vergeudet. Die Zahl von jährlich 45 000 zusätzlichen Personen bedingt einen Tagesmehrverbrauch von etwa 15 000 m<sup>3</sup> bzw. 15 Millionen Litern. Die Konsequenz ist auch hier Raubbau an den Reserven: Immer mehr noch gute Quellen werden gefasst, Bäche versiegen früh bei Trockenheit. Hinzu kommen die gewaltigen ökologischen Eingriffe durch die Energieerzeugung. Die Grundwasserspiegel sinken durch die riesigen Entnahmen und vermögen sich kaum mehr zu erholen, da auch die Bedingungen einer Wiederanreicherung durch verschiedenste Massnahmen zivilisatorischer Art erschwert werden.

Oft wird gesagt, das noch nicht überbaute Gebiet sei Natur. Moderne Landwirtschaft hat aber kaum noch etwas mit Natur zu tun, es werden Nutzflächen hergestellt, bei denen rein menschliche Wirtschaftsinteressen berücksichtigt werden. Es ist keineswegs verwunderlich, dass fortwährend Pflanzen- und

Tierarten wegen all dieser Eingriffe ausgerottet werden.

Was also mit unseren Lebensgrundlagen wirklich geschieht, ist längst bekannt, und an Mahnungen hat es nicht gefehlt und fehlt es nicht. Aber die Politik nimmt hievon kaum Kenntnis. Was unbequem ist und Opfer verlangt, wird verdrängt, oft auch totgeschwiegen. Von Umweltschutz wird zwar viel geschrieben und geredet, aber in Wirklichkeit läuft alles anders: Die zerstörenden Expansionskräfte werden unablässig gefördert, nicht nur hier, sondern weltweit. Denken wir nur an die völlig absurde Haltung der katholischen Kirche, die jede wirksame Geburtenkontrolle aktiv bekämpft. Denken wir an die heilige Kuh des völlig freien Welthandels, an die Milliarden an Entwicklungshilfe, die mitnichten eine Besserstellung der sog. Entwicklungsländer gebracht hat, nicht zuletzt wegen der dortigen Bevölkerungszunahme. Denken wir an die sich beschleunigende Waldzerstörung zur Gewinnung von Land und Papierholz. Moderne Freizeitindustrie und sog. Luxusansprüche für immer breitere Bevölkerungsschichten lassen das Mass überlaufen. Mit unseren Aktivitäten sind wir im Begriffe, unseren Planeten unbewohnbar zu machen. Eine gigantische Zivilisationsmaschine wird zum planetaren Raubbau eingesetzt.

Man fragt sich, wie es möglich sein konnte, allen nichtwiderlegbaren Argumenten zum Trotz in einem schon stark überbevölkerten Land wie der Schweiz, das zudem immer noch einen beachtlichen Zuwachs durch Geburtenüberschuss aufweist, zusätzlich die Einwanderung zu fördern: Innerhalb von knapp 25 Jah-

### Diesmal:

Betrachtungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994	49
Steigerung der Geburtenzahl zur Sanierung der AHV?	50
Freidenker in Zentralafrika	52
Tödliche Ostereiersuche	53
Der philosophische Gottesbegriff	54